

## **Brigham Young University BYU Scholars Archive**

**Essays** Nonfiction

1926-04-11

### Das umstrittene Buch der Saison

Elisabeth Janstein

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260411&seite=29&zoom=33

#### **BYU ScholarsArchive Citation**

Janstein, Elisabeth, "Das umstrittene Buch der Saison" (1926). Essays. 404. https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\_essay/404

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen\_amatangelo@byu.edu.

## Das umstrittene Buch der Saison.

"Bella" von Giraudoux.

#### Von Elisabeth Janstein (Paris).

Dieses Werk ist umstellt von den Schatten der Gerüchte. Und die geschäftige Neugier, die seine Personen umwittert und umkreist, vergißt, daß Ergriffenheit wichtiger ist als Wissen. Ist Rebendart Poincaré? Ist Dubardeau Berthelot? Aber über diese Fragen hinweg leuchten die Gesichter zweier Liebender, leuchtet das Antlitz einer Frau, die sich aus dem Schacht einer Ehe in den Himmel einer Liebe gerettet hat, einer so mühsam erkämpften, mühsam erreichten, aus der sie ihr Opferwille nur allzubald in das letzte Dunkel, die letzte Kühle treibt.

Wohl – diese beiden Väter sind wichtig. Oder – diese drei. Denn wer könnte das verzückte, hingerissene, von allzugroßem Unglück fast in süßen Wahnsinn getribene Leben des Herrn v. Fontrange vergessen anbettelt, und in allem, allem – im ganzen Universum nichts anderes findet als Erinnerung, immer wieder Erinnerung?

Der finstere, harte Felsen, an dem das Leben Hunderter und Tausender zerschellt: Rebendart. Rebendart, der Unerbittliche, der Kalte, der Berechnende, Rebendart, der der Fama zufolge Poincaré sein soll. Seine Rede ist: Vaterland, Opfer, Vaterland. "Er wollte glauben machen" – sagt der Autor – "als ob sich die Kriegsgefallenen nur zurückgezogen hätten, um dadurch die Höhe der von Deutschland zu zahlenden Reparationen zu bestimmten."

Sein Vaterland ist ein Moloch und seine Opfer böse und schreckliche Aufgabe. In ihm lauert Haß. Und Haß springt aus ihm, wenn er das glückliche, übersonnte, geniale, spielerische Leben seines Feindes und Widersachers Dubardeau sieht. Ein Mann, der sich um Musik kümmert, um Sterne, um den Frieden der Völker, der mit Sechzig Radfahren lernt, der voll Lächeln, voll Verzeihen, voll Verständnis ist. Und dieser Mann war sein Vorgänger, geliebt, erfolgreich, war Minister, lenkte die Geschicke Frankreichs, kann sie vielleicht wieder lenken.

O er, Rebendart ist anders, ist die menschgewordene und doch unmenschliche Pflicht. Man vermag die Künste zu pflegen, zu lieben, ja, aber nicht so lächerlich, mit warmem Herzen und ausbreiteten Armen – zu lieben als Mann, als Wissenschafter, der sie für gewöhnlich mit kühlem Herzen und kühlem Hirn bewundert und ihren verschlungenen Wegen nachgeht. Ohne Exaltationen.

Der junge Dubardeau mit seiner Klarsichtigkeit und seiner scharfen Beobachtung, die nur darum so unbarmherzig zu werden vermag, weil sie den Feind wittert, sagt von Rebendart, dessen Leben er als Nachbar auf das genaueste beobachten konnte, daß ihm dieser starkstirnige, starrgesichtige, immer in feierliches Schwarz gekleidete Mann so unlebendig erschien, daß er als Knabe, den Rebendarts bei den Mahlzeiten zusehend, immer glaubte, der Minister nage nur an einem Pappendeckelhuhn und markiere das Weintrinken wie Schauspieler, die Leben spielen.

In einem stummen, erbitterten Kampfe schieben sich die Menschen dieses Buches, Bella Fontrange, ihr Bruder Jacques, ihr Vater, der Schatten ihres verstorbenen Mannes und dessen Vater Rebendart, gleiten Philippe Dubardeau, sein Vater und dessen heitere lebendige Brüder aneinander vorbei. Aber nur zwei sind sich dieses Kampfes immer bewußt, zwei ungleiche Gegner: Rebendart, der

Minister, und Philippe Dubardeau, der Sohn, der Liebende, der Sieger – ja, tausendmal der Sieger, wenn er auch in diesem Schicksalsgewitter getroffen und zu Boden geschleudert wird.

Denn der Ablauf der äußeren Geschehen, das Ausgraben einer alten Affäre, die Dubardeau das Genick brechen und ins Gefängnis bringen soll, das Verschwinden der kompromittierenden Dokumente, das Bella mit ihrem Leben bezahlt, diese Dramatik der Ereignisse ist ohne Belang für die eigentliche, die letzte Entscheidung. Diese Entscheidung ist nirgens klar ausgesprochen, in kein endgültiges Wort gefaßt: Aber sie quillt aus den Poren dieses schönen, lebendigen, nervösen und gütigen Buches und überströmt die Herzen, die noch gequält und zerrissen sind. Diese Entscheidung verkündet, daß die Jugend Sieger ist, das Helle, Lichte, Leichte, daß Liebe stärker ist als Ehrgeiz und Haß, und der Wille zum Frieden stärker, tausendmal stärker als der zum Kriege und zur Vernichtung.

Und so nebensächlich es sonst sein mag, was ein Dichter in seinem Brotberufe treibt, hier ist es von Wichtigkeit: Giraudoux ist ein hoher, sehr einflußreicher Beamter des Quai d'Orsay. Und so haben die Worte von Versöhnung und Verstehen und Menschlichkeit doppelten Wert und doppelte tiefe Bedeutung.

# Das umstrittene Buch der Saison.

"Bella" von Siraubour. Bon Glifabelh Janffein (Paris).

Dieses Werk ist umstellt von ben Schatten ber Gerüchte. Und die geschäftige Neugier, die seine Personen umwittert und umkreist, vergißt, daß Ergriffenheit wichtiger

ist als Wissen. Ist Rebenbart Princaré? Ist Dubardeau Berthelot? Aber über biese Fragen himveg leuchten die Gesichter zweier Liebenber, leuchtet das Untlig einer Frau, die sich aus dem Schacht einer Ehe in

ben Himmel einer Liebe gerettet hat, einer so muhlam erkämpfien, muhsam erreichten, aus ber sie ihr Opferwille nur allzubalb in bas letzte Dunkel, die letzte Kuhle treibt. brei. Denn wer honnte bas verzüchte, hingeriffene, von allgugroßem Unglach faft in fugen Bahnfinn getriebene Leben bes beren v. Fontrange vergeffen, ber eine gange Stadt, ben Simmel, die Landichaft, Die Tiere um Bergeffen anbettelt, und in allem, allem - im gangen Universum nichts anderes findet als Erinnerung, immer wieder Erinnerung?

Bohl - biefe beiben Bater find wichtig. Dber - biefe

Der finftere, harte Felfen, an bem bas Leben Sunderter und Taufender zerschellt: Rebendart. Rebendart der Un-erbittliche, der Kalte, der Berechnende, Rebendart, der der Fama zufolge Boincare fein foll. Seine Rede ift : Baterland, Opfer, Baterland. "Er wollte glauben machen" — fagt ber Autor - "als ob fich die Rriegsgefallenen nur guruchgezogen hatten, um daburch die Sobe ber bon Deutschland zu gablenben

Reparationen ju beftimmen." Sein Baterland ift ein Moloch und feine Opfer boje und schreckliche Aufgabe. In ihm lauert Sag. Und Sag fpringt aus ihm, wenn er das glückliche, übersonnte, geniale, fpielerische Leben seines Feindes und Bidersachers Dubardeau fieht. Ein Mann, der fich um Dufis aummert, um Sterne, um den Frieden ber Bolker, der mit Gechzig Rabfahren lernt,

ber voll Lächeln, voll Berzeihen, voll Berftandnis ift. Und biefer Mann war fein Borganger, geliebt, erfolgreich, war Minister, lenate bie Geschiche Frankreichs, kann fie vielleicht

mieder lenken. D er, Rebendart ift anders, ist die menschgewordene und boch ummenschliche Pflicht. Man vermag die Kunfte gu pflegen, zu lieben, ja, aber nicht so lächerlich, mit warmem Bergen und ausgebreiteten Armen - ju lieben als Mann, als Biffenschaftler, ber fie für gewöhnlich mit kühlem Bergen

und hühlem Sirn bewundert und ihren berichlungenen Wegen nachgeht. Dhne Eraltationen. Der junge Dubarbeau mit feiner Marfichtigkeit und feiner icharfen Beobachtung, bie nur barum fo unbarmherzig

ju werden vermag, weil fie ben Teind wiltert, fagt von Rebenbart, beifen Leben er als Rachbar auf bas genauefte beobachten konnte, bag ihm biefer ftarkftirnige, ftarrgefichtige,

immer in feierliches Schwarz gekleibete Mann fo unlebenbig erichien, daß er als Rnabe, ben Rebenbarts bei ben Dabl geiten gufehend, immer glaubte, ber Minifter nage nur an einem Bappendechelhuhn und markiere bas Weintrinken wie

Schaufpieler, Die Leben fpielen.

In einem ftummen, erbitterten Rampfe ichieben fich bie Menichen biefes Buches, Bella Fontrange, ihr Bruber Jacques, ihr Bater, ber Schatten ihres verftorbenen Mannes und beffen Bater Rebendart, gleiten Philippe Dubarbeau, fein Bater und beffen beitere lebenbige Bruber aneinander porbei. Aber nur zwei find fich biefes Rampfes immer bewußt, zwei ungleiche Gegner : Rebenbart, ber Minifter, und Bhilippe Dubarbeau, ber Sohn, ber Liebenbe, ber Gieger ja, taufendmal ber Gieger, menn er auch in biefem Schickfalsgewitter getroffen und ju Boben geschleubert wirb. Denn ber Ablauf ber außeren Beicheben, bas Musgraben einer alten Affare, die Dubarbeau bas Genick brechen und ins Befangnis bringen foll, bas Berichminden ber kompromittierenden Dokumente, das Bella mit ihrem Leben bezahlt, biefe Dramatik ber Ereigniffe ift ohne Belang für Die eigentliche, Die lette Entscheidung. Dieje Entscheidung ut nirgends klar ausgesprochen, in kein enbaultiges Wort gefaßt : Aber fie quillt aus ben Boren biefes iconen, lebenbigen, nervojen und gutigen Buches und überftromt die Bergen, Die noch gequalt und gerriffen find. Dieje Enticheibung verkimbet, baft Die Jugend Sieger ift, bas Belle, Lichte, Leichte, bag Liebe ftarker ift als Chrgeig und Sag, und ber Bille jum Frieden itarker, taufendmal ftarker als ber jum Rriege und jur Bernichtung. Und fo nebenfachlich es fonft fein mag, mas ein Dichter in feinem Brotberufe treibt, hier ift es von Wichtigkeit :

Giraubour ift ein hober, fehr einflugreicher Beamter bes Quai b'Orfan, Und fo haben die Borte von Berjohnung und Berfteben und Menschlichkeit boppelten Bert und Doppelte tiefe Bedeutung.